

KATARZYNA DULAT-LEWICZ

## **Wie stirbt eine Sprache aus? Überlegungen zu sozialpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren des Sprachtodes am Beispiel der deutsch-schlesischen Varietät aus dem ehemaligen Kreis Waldenburg (powiat wałbrzyski)**

Der vorliegende Artikel fokussiert auf die sozialpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen, die sich nach der Westverschiebung Polens von 1945 im ehemaligen Kreis Waldenburg (heute: powiat wałbrzyski) ereigneten und folglich zur Verdrängung des Deutschen sowie zum Verschwinden der deutsch-schlesischen Ortsvarietät führten. Obwohl die Waldenburger Deutschen im Vergleich zu anderen deutsch(sprachigen) Gemeinschaften in Niederschlesien viel mehr Freiheiten genießen durften, wurde dort das Schlesische nach dem Zweiten Weltkrieg fast völlig abgebaut und ist heute stark vom Aussterben bedroht.

### **How does a language die? Remarks on socio-political, economic and cultural factors of the death of a language, exemplified by the German-Silesian variety from the former Kreis Waldenburg (present-day powiat wałbrzyski)**

This article examines the socio-political, economic, and cultural changes that took place in the former Kreis Waldenburg following the shifting of Poland's borders westwards in 1945, which in turn resulted in so-called 'detruncation' of this area. The subsequent ban on the German language in the public sphere meant that its German-Silesian variety, spoken by the local German community, also rapidly began to fade away. Even though the Wałbrzych Germans enjoyed greater civil liberties than most German minorities in Southern Silesia, their German-Silesian language variety remains critically endangered and will likely become extinct.

## **Jak umiera język? Rozważania o polityczno-społecznych, gospodarczych i kulturowych czynnikach umierania języka na przykładzie śląskiej odmiany języka niemieckiego z powiatu wałbrzyskiego (Kreis Waldenburg)**

W artykule przedstawione zostały zmiany polityczno-społeczne, gospodarcze i kulturowe, które zaszły w powiecie wałbrzyskim (dawniej Kreis Waldenburg) w związku z ustanowieniem nowej zachodniej granicy Polski po 1945 roku oraz związaną z tym akcją tzw. „odniemczania” tychże terenów, która doprowadziła do wyparcia języka niemieckiego z przestrzeni publicznej oraz do gwałtownego zanikania lokalnej śląskiej odmiany języka niemieckiego. Pomimo iż wałbrzyscy Niemcy w porównaniu z innymi ośrodkami mniejszości niemieckiej na Dolnym Śląsku mogli cieszyć się o wiele większymi swobodami obywatelskimi, to odmiana ta dziś krytycznie zagrożona jest wyginieciem, a w niedalekiej przyszłości prawdopodobnie przestanie istnieć.

### **1. Vorbemerkungen**

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten die Deutschen meist in geschlossenen Sprachinseln, was – vor allem in ländlicher Umgebung – zur Entstehung deutscher Einsprachigkeit führte, die sich in der Kenntnis der Ortsmundart äußerte (WIKTOROWICZ 1997:1597).

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte auf der europäischen Sprachlandkarte für das Deutsche eine signifikante Verschiebung. Die infolge der Potsdamer Konferenz neu festgelegten Staatsgrenzen erzwangen massenhafte Migrationen, die besonders intensiv in Osteuropa verliefen. Die Zahl der aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten geflohenen und vertriebenen<sup>1</sup> Deutschen wird auf über 10 Millionen geschätzt. Es waren u. a. Schlesier, Pommern, Ostpreußen, Deutschbalten, Sudetendeutsche. Flucht und Vertreibung bedeuteten das Ende der betreffenden schlesischen, ostpreußischen, sudetendeutschen Varietät sowie anderer Dialekte an ihrem angestammten Ort (vgl. LÖFFLER 2004:2038) und

---

<sup>1</sup> OCIEPKA (2001:5-8) und NITSCHKE (2000:18) setzen sich mit der Vielfalt der Terminologie im öffentlichen Vertriebenen-Diskurs in Polen und Deutschland nach 1945 auseinander. Die Begriffe können je nach historischer Perspektive variieren und demnach wird die Migration der Deutschen nach 1945 in die BRD und die DDR aus polnischer Perspektive u. a. als *Zwangsausweisung*, *Ausweisung*, *Reparierung* bezeichnet, aus der deutschen Perspektive dagegen oft als *Vertreibung*. NITSCHKE (2000:19) behauptet, die Wörter *Evakuierung* und *Flucht* seien in Bezug auf die Wende 1944/1945 am adäquatesten. In Bezug auf die Migration der Deutschen nach 1945 verwenden die beiden erwähnten Autorinnen durchweg den Terminus *Vertreibung*.

verursachten dadurch Veränderungen im jahrhundertealten Gefüge dieser Dialekte, indem sie deren Geschlossenheit zerstörten (vgl. BÄR 2000:22). Auch die zahlreichen deutschen Sprachinseln in Osteuropa, in der Sowjetunion, in Rumänien, Ungarn, Jugoslawien hörten mit wenigen Ausnahmen wie z. B. im rumänischen Siebenbürgen auf, offiziell zu bestehen. Die deutsche Sprache, ob als Dialekt oder Standard, war dort keine geduldete Varietät mehr. An ihren neuen Siedlungsorten konnten die Ostsiedler keine geschlossenen Areale mehr bilden, weil sie dafür viel zu zerstreut (LÖFFLER 2004:2038) waren.

Die Westverschiebung Polens bedeutete für die in Niederschlesien verblieben Deutschen Repressionen, Vertreibungen und Verdrängung der deutschen Sprache. Die Bevölkerungsstruktur nach 1945, in der vor allem Frauen mit Kindern überwogen, führte dazu, dass das Deutsche sich hier auf „natürliche“ Weise aus der Öffentlichkeit entfernte. Der äußere Druck zur Assimilation und die fehlende innere Motivation zur Bewahrung der deutschen Nationalität (vgl. THOMAS 2014:44–45) trugen dazu bei, dass das Deutsche und seine Dialekte in Niederschlesien<sup>2</sup> nach 1945 fast völlig verschwanden. Die Karte der deutschen Dialekte hatte sich nach 1945 erheblich verkleinert und beschränkte sich auf die Bundesrepublik Deutschland, die Deutsche Demokratische Republik (DDR), Österreich und die Schweiz (LÖFFLER 2004:2038).

Obwohl die Lage der Deutschen aus dem ehemaligen Kreis Waldenburg (heute: powiat wałbrzyski) im Vergleich zu den anderen in Polen verbliebenen deutsch(sprachigen) Gemeinschaften deutlich besser war, wurde auch hier (wie auch in anderen Teilen Niederschlesiens) die schlesische Varietät<sup>3</sup> nicht mehr aufrechterhalten. Die wenigen letzten Sprecher/innen<sup>4</sup> dieser Varietät (fast

---

<sup>2</sup> In diesem Artikel handelt es sich ausschließlich um die deutsch-schlesische Varietät, die dem Ostmitteldeutschen zuzurechnen ist. Sie ist mit dem polnisch-schlesischen Dialekt (dem schlesischen Ethnolekt, der „ślůnsko godka“) nicht zu verwechseln.

<sup>3</sup> In dieser Publikation werden die Termini *die deutsch-schlesische Varietät*, *der schlesische Dialekt* und *das Schlesische* synonym gebraucht. Alle beziehen sich auf die in Waldenburg/Wałbrzych gesprochene Varietät des Ostmitteldeutschen.

<sup>4</sup> Wegen aller im folgenden Artikel genannten Faktoren kann hier nicht von einem starken Dialektgebrauch die Rede sein. Von der Dialektalität dieser Varietät berichtet THOMAS (2014:145) wie folgt: „auffällig ist [in den Interviews, die Thomas durchgeführt hat – KDL] die häufige Erwähnung einer Waldenburger Stadtmundart. Außerdem berichten viele der [von Thomas – KDL] Befragten aus Waldenburg, heute immer noch so dialektal zu sprechen wie früher. Sollte das stimmen, so haben sie früher dialektal gefärbte Umgangssprache gesprochen, denn diese ist heute zu beobachten“.

überwiegend Frauen der Jahrgänge 1928-40, die einen Polen heirateten) bilden eine kleine homogene Gemeinschaft, die sich um den Club der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Wałbrzych konzentriert. Charakteristisch für diese Gemeinschaft ist, dass die Gewährspersonen vor dem Zweiten Weltkrieg über eine ausgebildete Standardsprache-Dialekt-Diglossie verfügten (vgl. THOMAS 2014:12), und da sie nach 1945 in Polen blieben, befanden sie sich plötzlich in einer neuen sprachlichen Realität, in der Polnisch zur offiziellen und dominierenden Sprache wurde, was schließlich zum Verschwinden der schlesischen Varietät beitrug.

## 2. Zum Begriff der Sprachgefährdung und des Sprachtodes

Sprachen können, ähnlich wie Tier- und Pflanzengattungen aussterben (vgl. KRAUSS 1992:4). Die meisten Sprachwissenschaftler/innen gehen davon aus, dass es auf der Welt über 5.000 Sprachen<sup>5</sup> gibt (vgl. HORNSBY), von denen nach KRAUSS (1992:7), GRENOBLE (2011:27) und AUSTIN/SALLABANK (2011:1–2) 50-90% noch in diesem Jahrhundert aussterben werden.

In den Jahren 2002-2003 wurde von der UNESCO ein internationales Forschungsteam berufen, dessen Aufgabe u. a. die Erarbeitung einer Klassifizierung war, die verschiedene Grade der Sprachgefährdung und die Entwicklung entsprechender Maßnahmen zur Bewahrung und Revitalisierung von gefährdeten Sprachen darstellen soll. Das „Language Vitality and Endangerment“ genannte Konzept enthält neun Kriterien, die zur Einstufung der Sprachbedrohung dienen (UNESCO 2003):

Factor 1: Intergenerational Language Transmission

Factor 2: Absolute Number of Speakers

Factor 3: Proportion of Speakers within the Total Population

Factor 4: Trends in Existing Language Domains

Factor 5: Response to New Domains and Media

Factor 6: Materials for Language Education and Literacy

Factor 7: Governmental and Institutional Language Attitudes and Policies, Including Official Status and Use

Factor 8: Community Members' Attitudes toward their own Language

Factor 9: Amount and Quality of Documentation

---

<sup>5</sup> Der Unterschied zwischen einer Sprache und einem Dialekt wird hier oft nicht berücksichtigt (vgl. HORNSBY).

Aus den Kriterien entstand ein Modell, das sechs Grade der Sprachbedrohung beinhaltet – *safe* (5), *unsafe* (4), *definitely endangered* (3), *severely endangered* (2), *critically endangered* (1) und *extinct* (0). Als *sicher* (*safe*) können nur diejenigen Sprachen eingestuft werden, die sich laut dem oben genannten Modell und der einschlägigen Literatur (vgl. KRAUSS 1997; CRYSTAL 2001:19-23) u. a. durch eine signifikant große Sprecherzahl auszeichnen und die intergenerationell ungehindert weitergegeben werden. Als gefährdet gelten Sprachen der Grade 4-1, wobei am stärksten diejenigen bedroht sind, die von KRAUSS (1992:4) als *moribund* (*critically endangered*) bezeichnet werden, weil sie nicht mehr von der Kindergeneration erworben werden. Als tot wird eine Sprache dagegen dann erklärt, wenn es keine Sprecher dieser Sprache mehr gibt (CRYSTAL 2000:1).

Nach der Klassifizierung der UNESCO kann die deutsch-schlesische Varietät als *moribund* eingestuft werden, weil sie u. a. die folgenden Merkmale aufweist:

- Die jüngste Sprechergeneration ist die Groß- und Urgroßelterngeneration<sup>6</sup>.
- Die Zahl der Gewährspersonen ist sehr gering. Die Autorin kontaktierte bisher 14 Personen, die sich im Club der *NTSK*<sup>7</sup> in Wałbrzych versammeln, und elf weitere in der BRD.
- Die Varietät wird in der alltäglichen Kommunikation nicht benutzt (gelegentlich aber von den älteren Sprecher/innen in der Kommunikation mit anderen *NTSK*-Mitgliedern).
- Die Varietät hatte nie einen offiziellen Status, obwohl sie in der Literatur reich vertreten war – u. a. durch Gerhart Hauptmann, einen deutschen Nobelpreisträger für Literatur, der „Die Weber“ auf Schlesisch verfasste<sup>8</sup>. Das Schlesische wurde niemals gefördert, während die deutsche Standardvarietät nach 1945 aus ökonomischen Gründen im Waldenburger Industriebezirk geduldet wurde.

Wenn man die demographische Struktur der Sprechergruppe erwägt (d.h. das fortgeschrittene Alter und die geringe Zahl der Sprecher/innen), lässt sich die These aufstellen, dass die deutsch-schlesische Ortsvarietät kritisch vom Aussterben

---

<sup>6</sup> Die Daten wurden in Interviews mit den letzten Gewährspersonen von der Autorin erhoben.

<sup>7</sup> *Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne* (Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft) – der Begriff wird im weiteren Teil des Beitrags erläutert.

<sup>8</sup> Zu weiteren Beispielen der Dialektliteratur sind Publikationen von MENZEL (1976) und BISKUP (2008, 2010) zu nennen.

bedroht ist. Mit dem Tod der wenigen letzten Sprecher/innen wird auch diese Varietät, die sich wahrscheinlich schon seit dem 13. Jh. auf diesem Gebiet entwickelt hatte (vgl. STEIN 1925:96-97), wohl bald aussterben.

### 3. Vertreibung und Flucht nach 1945

Der Zweite Weltkrieg, der Wechsel der Machtverhältnisse und die Festlegung der Oder-Neiße-Grenze verursachten die Einverleibung der ehemaligen deutschen Ostgebiete (Niederschlesiens, des Lebusener Landes und Hinterpommerns) in das Gebiet von Polen. Wałbrzych (damals noch Waldenburg) wurde zum Schmelztiegel verschiedener Kulturen, Nationalitäten, Religionen, Sprachen und ihrer Varietäten. Neben der einheimischen deutschen Bevölkerung lebten dort auch Juden und Saisonarbeiter aus Osteuropa. Die Mehrheit der Bevölkerung bildeten Protestanten, Katholiken stellten 30% der Einwohner dar. Darüber hinaus bestanden in diesem Gebiet auch altkatholische und jüdische Gemeinden (vgl. RETECKI 2009). Die nach dem Krieg initiierte „Entdeutschung“ dieser Gebiete äußerte sich in der Unterdrückung der dort verbliebenen deutschen Bevölkerung durch geplante Vertreibungen (vgl. JANKOWSKA-NAGÓRKA 2017; OCIEPKA 1992; RETECKI 2009). Der Einmarsch der Roten Armee in die Stadt am 8. Mai 1945 bedeutete für die lokale Bevölkerung Vergewaltigungen und Plünderungen<sup>9</sup>. Aus dem Osten kamen auch die ersten polnischen Umsiedler, von denen viele in diesem Ortswechsel nur eine Gelegenheit sahen, die deutschen Eigentümer zu berauben (vgl. RETECKI 2009). Die verbliebene Bevölkerung baute einen Untergrund auf, um sich gegenseitig Hilfe zu leisten, aber er wurde mit der Zeit durch den sowjetischen Terror unterdrückt (RETECKI 2009).

Im Sommer 1945 wurden im Kreis Waldenburg schon Maßnahmen zur „Polonisierung dieses Gebiets“ getroffen. Im Juli 1945 wurde ein Rundbrief veröffentlicht, in dem empfohlen wurde, die Öffnung von deutschen Theatern und die Veröffentlichung von deutschen Filmen zu verhindern. Es wurde geraten, die Veröffentlichung deutscher Zeitschriften, Bücher und Vorträge auf Deutsch unmöglich zu machen (BROWAREK 2009:134). Ende August 1945

---

<sup>9</sup> Im ‚Archiv mündlicher Überlieferungen‘ (poln. *Archiwum Historii Mówionej*) ist eine Aufnahme von Ingetraut Tabaka zu finden, einer (schon verstorbenen) Waldenburgerin, die über ihre Kindheit vor dem Krieg und über das Leben nach dem Einmarsch der Roten Armee berichtet: [https://audiohistoria.pl/nagranie/3062-ahm\\_1450](https://audiohistoria.pl/nagranie/3062-ahm_1450)

wurde der Name der Stadt offiziell geändert. Waldenburg wurde in Wałbrzych umbenannt (JANKOWSKA-NAGÓRKA 2017:85-88; THOMAS 2014:20).

Die Situation der in Polen verbliebenen Deutschen war zunächst schwierig, weil die Existenz einer deutschen Minderheit von der kommunistischen Regierung in Polen entschieden bestritten wurde (vgl. WIKTOROWICZ 1997:1596). Die Deutschen standen stetig unter Verdacht, konspirativ gegen den polnischen Staat zu wirken. Der Sicherheitsdienst überwachte organisierte Versammlungen der Deutschen und suchte nach Beweisen, dass sie sich auf einen bewaffneten Konflikt in Zusammenarbeit mit der amerikanischen, britischen oder deutschen Armee vorbereiteten (vgl. RETECKI 2009). Die Waldenburger/innen wurden plötzlich zu Fremden in ihrer eigenen Heimat, die zunächst nicht einmal eine (weder polnische noch deutsche) Staatsbürgerschaft besaßen (ebd. 2009).

Die in ganz Niederschlesien organisierten Vertreibungen umfassten auch den Kreis Waldenburg. An Stelle der Vertriebenen wurden Polen aus dem Osten angesiedelt. Da Wałbrzych von den Kriegshandlungen fast unberührt blieb, war es nicht nötig, die Produktion von Kohle, Metall oder anderen Rohstoffen einzustellen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1945 wurden nach Schätzungen der Historiker 25.000 Deutsche in der Industrie angestellt, was damals über 80% aller Beschäftigten ausmachte. Zwar wurden an ihrer Stelle polnische Bergleute aus den Industriebezirken Frankreichs und Deutschlands angesiedelt, aber wegen ihrer mangelnden fachlichen Eignung wurden sie ungerne angestellt oder sie selbst wollten nicht für das angebotene Gehalt arbeiten. In dieser Zeit fanden die ersten Vertreibungen statt (vgl. RETECKI 2009). Im Februar 1946 lebten im Kreis Waldenburg 107.709 Deutsche, was bedeutet, dass in den Jahren 1946-1948 fast 80.000 Deutsche ausgewiesen wurden (RETECKI 2009).

Die Aussiedlung von fast 2.000 deutschen Bergleuten im Herbst 1948 hätte beinahe die Produktion in der Kohlewirtschaft gestoppt, da das vorhandene Personal nicht ausreichte, um die vertriebenen deutschen Bergleute ersetzen zu können. Daher wurde an die kommunistischen Behörden eine Bitte gerichtet, die vertriebenen Deutschen zurückzuschicken oder die Ankunft der polnischen Bergleute aus Deutschland zu beschleunigen (RETECKI 2009). Aus diesen Gründen ging die Kohleförderung im Waldenburger Industriebezirk deutlich zurück, was aber offiziell durch eine „vernünftige Kohleförderungspolitik“ erklärt wurde (RETECKI 2009). Die Grubendirektionen waren sogar bereit, illegal zu handeln, um ihre besten deutschen Bergleute in Wałbrzych zurückzuhalten (RETECKI 2009). Daher wurden sämtliche Facharbeiter, die sog. „technische Intelligenz“, zum Aufenthalt in Wałbrzych gezwungen. Diejenigen Deutschen, die nicht aus eigenem Willen in Polen blieben, hatten kurz nach dem Zweiten

Weltkrieg keine Motivation, sich in die polnische Gesellschaft zu integrieren. Sie bildeten geschlossene Gruppen und strebten keine Annäherung an die polnische Bevölkerung an, da sie auf eine baldige Ausreise nach Deutschland zu ihren Familien hofften (vgl. KURASZ 2017a:10).

#### **4. Görlitzer Abkommen und seine Folgen**

Eine deutliche Verbesserung der Lage der Deutschen stellte das in Görlitz zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik am 6. Juli 1950 geschlossene Abkommen dar (MADAJCZYK 2001:80-81). Der neue politische Pakt trug wesentlich zur Liberalisierung der Politik gegenüber den verbliebenen Deutschen bei, aus der viele Freiheiten für die Deutschen resultierten (vgl. KURASZ 2017a:6), die in den folgenden Unterkapiteln kurz erläutert werden.

##### **4.1. Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache**

Die Vertreibungen behinderten stark den Schulbesuch durch deutsche Kinder<sup>10</sup>. Der Bedarf an deutschsprachigen Bildungsangeboten und die Politik der polnischen Behörden gegenüber den Deutschen führten zur Entstehung zahlreicher verborgener deutschsprachiger Bildungstätigkeiten, die zwar halblegal waren, aber auf keinen Widerstand seitens der polnischen Behörden stießen (vgl. OCIEPKA 1992:104). Die polnischen Bildungsorgane waren sich des Bedarfs bewusst, da die wenigen Kinder, die die polnischen Schulen besuchten, oft kein Polnisch sprachen und diejenigen, die den heimlichen deutschsprachigen Unterricht besuchten, oft von ehemaligen NSDAP-Mitgliedern unterrichtet wurden und aus alten Büchern mit nationalsozialistischen Inhalten lernten (vgl. OCIEPKA 1992:103-105).

Im März 1949 wurde in Wałbrzych ein Treffen zwischen den kommunistischen Behörden und deutschen Bergleuten organisiert, auf dem verlangt wurde, den Aufbau eines deutschsprachigen Schulwesens für die verbliebenen Deutschen zu ermöglichen und die Benutzung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit zu entkriminalisieren (vgl. RETECKI 2013:135-136). Nach Anordnung des

---

<sup>10</sup> In der Publikation zum 50-jährigen Bestehen der *Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne* wurden Erinnerungen von WOLFGANG KELLNER (2015:47-48), BERNHARD GRUND (2015:49-56) und ROSEMARIE SCHILKE (2015:57-62) – den ehemaligen Schülern aus Waldenburg – veröffentlicht.

Bildungsministeriums vom 26. Juli 1950 über die Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache wurde es erlaubt, in den Woiwodschaften Breslau und Stettin Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache<sup>11</sup> zu gründen (OCIEPKA 1992:105). Als Folge wurden in der Woiwodschaft Breslau 28 Grundschulen gegründet, in denen 3.079 Schüler von 96 Lehrern (OCIEPKA 1992:108) unterrichtet wurden. Im Kreis Waldenburg wurden 15 und in der Stadt Wałbrzych wiederum fünf Schulen errichtet. Insgesamt wurden in diesen Schulen 2988 deutsche Schüler unterrichtet (RETECKI 2013:139).

Die Einrichtung eines deutschsprachigen Bildungssystems brachte viele Probleme mit sich, die sich aus der mangelnden Kompetenz sowohl der Schüler/innen als auch der Lehrer/innen ergaben (RETECKI 2013:137-139). Bemerkenswert ist, wie viele Maßnahmen getroffen wurden, um die entstandenen Probleme zu beseitigen. In Świdnica (dt. Schweidnitz) wurden z. B. angehende deutsche Lehrer/innen geschult und finanziell unterstützt. Bis 1956 wurden 50 deutsche Lehrer/innen ausgebildet, die ihre Arbeit in der Woiwodschaft Breslau und Kostrzyn nad Odrą antraten (vgl. RETECKI 2009).

Obwohl das Schulsystem mit Deutsch als Unterrichtssprache in der ersten Hälfte der 50er Jahre ihre Blütezeit erlebte, verzeichnete man in der zweiten Hälfte (seit 1956) einen starken Rückgang der Schülerzahl, der mit niedrigen Geburtsraten in der alternden deutschsprachigen Gesellschaft Wałbrzychs und der Aktion der Familienzusammenführung<sup>12</sup> zusammenhing. Im Schuljahr 1956/57 gab es im Kreis Waldenburg (poln. powiat wałbrzyski) nur neun deutschsprachige Schulen, in der Stadt Wałbrzych zehn weitere (RETECKI 2013:147). Nach zahlreichen Problemen waren die Schulen in Wałbrzych nur bis zum Ende des Schuljahres 1960/1961 aktiv und seit September 1961 arbeiteten nur zwei Schulen in der ganzen Woiwodschaft: eine in Lignica (dt. Liegnitz) und eine in Wrocław (dt. Breslau) (vgl. RETECKI 2013:148). Nach BROWAREK (2015:207) war die Liberalisierung der Schulpolitik der wichtigste Faktor, der bald zur Legalisierung der Organisationen der Deutschen beitrug.

---

<sup>11</sup> Polnisch wurde auch unterrichtet, aber von manchen Eltern wurde es als Instrument zur Polonisierung ihrer Kinder angesehen (OCIEPKA 1992:110).

<sup>12</sup> Es handelt sich hier um eine massenhafte Migration der Deutschen in die BRD, die nach Abschluss des Abkommens zwischen dem Polnischen und Deutschen Roten Kreuz erfolgten (KURASZ 2017b:310). Eine ausführliche Analyse von Gründen und Abläufen findet sich bei RETECKI (2015).

#### 4.2. *Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne w Wałbrzychu*

In der Zeit der intensivsten Kultur- und Bildungstätigkeit der Deutschen wurden auch die ersten Versuche unternommen, eine Organisation für die verbliebenen Deutschen einzurichten. 1952 bemühten sich die in Wałbrzych lebenden Deutschen, ein *Temporäres Deutsches Komitee* (poln. *Tymczasowy Komitet Niemiecki w Wałbrzychu*) – anzumelden, das ihre Interessen repräsentieren sollte. Die Anträge wurden aber zunächst abgelehnt, da die Behörden auf diese Art und Weise versuchten, die These vom Nichtvorhandensein der deutschen Minderheit in Polen zu legitimieren (KURASZ 2015:79-80).

Nach Stalins Tod kam 1956 Władysław Gomułka an die Macht und er trug als Chef der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei – der PZPR<sup>13</sup> – wesentlich zur Liberalisierung des politischen Lebens und der Wirtschaft bei. Diese Zeit wurde also von den Deutschen zum Erlangen politischer Freiheiten genutzt (KURASZ 2015:79). Am 20. November 1956 wurde ein Treffen von deutschen Lehrern mit dem Sekretär der KC PZPR Witold Jarośniński organisiert, bei dem ein Memorandum<sup>14</sup> an die polnische Regierung gerichtet wurde, in dem die Gründung einer Organisation für die verbliebenen Deutschen *Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne* gefordert wurde (vgl. RETECKI 2009, KURASZ 2015:80).

Am 26. November 1956 fand eine Sitzung des Gründungskomitees der Gesellschaft unter der Führung des Mitglieds der KC PZPR Richard Riedel statt. Am 14. April fand die erste Sitzung der Delegierten der *Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne* (Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft) statt, zu der auch Vertreter der Botschaft der DDR, des polnischen Innenministeriums, der Landesbehörden sowie zahlreiche polnische und ausländische Journalisten eingeladen wurden (vgl. OCIEPKA 1992:137; KURASZ 2015:81). Am 4. Mai 1957 wurde schließlich erlaubt, die NTSK mit Sitz in Wałbrzych als die erste legale Organisation der Deutschen im Nachkriegspolen zu genehmigen<sup>15</sup>. Zu ihrem ersten Vorsitzenden wurde der bereits erwähnte Richard Riedel ernannt (vgl. RETECKI 2009; KURASZ 2015:81). Die Ziele der Gesellschaft bestanden

---

<sup>13</sup> *Komitet Centralny Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej* (dt. Zentralkomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei).

<sup>14</sup> Der Nachdruck des Memorandums, in dem die fünf Forderungen gestellt wurden, ist in STEMPOWSKA, REICHERT (ed.) (2015:37-41) zu finden.

<sup>15</sup> Andere deutsche Organisationen in Niederschlesien wurden ausführlich von OCIEPKA (1992:134-147) und KURASZ (2015:93-116) beschrieben.

in der Unterstützung der deutschen Kunst, Kultur und des deutschen Schulwesens in Niederschlesien sowie in aktiver sozialer Hilfe den Deutschen in Niederschlesien (RETECKI 2014:184). Nach der Gewinnung finanzieller Mittel wurden neben Wałbrzych auch Filialen in anderen niederschlesischen Ortschaften gegründet (KURASZ 2015:81).

Die Gesellschaft schaffte es nicht, ihre Tätigkeit in dem geplanten Ausmaß zu entwickeln, da die meisten Mitglieder und die Leitung der Gesellschaft Polen im Zuge der Familienzusammenführung 1956-1958 verließen. Die *NTSK* in Wałbrzych funktionierte trotzdem weiter, obwohl die Zahl ihrer Mitglieder stetig sank. Die Zahl der verbliebenen Deutschen nach 1958 wird auf 2.300 geschätzt, wobei nur 700 der *NTSK* angehörten (vgl. OCIEPKA 1992:42; KURASZ 2015:82, KURASZ 2017b:310). In dieser Zeit wurden auch zahlreiche Ehen zwischen deutschen Frauen und polnischen Männern geschlossen<sup>16</sup>. Nach THOMAS (2014:39), der sich auf OCIEPKA (1992:32) beruft, blieben in Niederschlesien nach 1956 nur heiratswillige junge Frauen zurück. Dies soll eine einfache Erklärung haben – die entsprechenden jungen Männer innerhalb der deutschen Minderheit waren damals nicht mehr zu finden, da die Jahrgänge vor 1928 bzw. teilweise 1929 und jünger zur Wehrmacht und zum Volkssturm eingezogen wurden und denjenigen, die den Krieg überlebten, war die Rückkehr in die Heimat erschwert. Außerdem war die Gruppe der trotzdem in Niederschlesien verbliebenen oder dorthin zurückgekehrten jungen Männer überdurchschnittlich von willkürlichen Repressionen seitens der sowjetischen Truppen betroffen, was ihre Anzahl zusätzlich verringerte<sup>17</sup>.

Die Jahre 1959-1988 bedeuteten für die Gesellschaft eine Stagnation. Nach der Ausreisewelle vom Ende der 50er Jahre (infolge deren 350.000 Deutsche Polen verließen) erwogen die polnischen Behörden die Gesellschaft aufzulösen, da ihrer Meinung nach „die Gesellschaft keine Tätigkeit mehr zeigte“ (KURASZ 2015:84). Die Tätigkeit der *NTSK* konzentrierte sich damals nur auf den Club in Wałbrzych (BROWAREK 2009:147). In der zweiten Hälfte der 60er Jahre waren immer noch die Gruppen aus Wałbrzych, Wrocław und Boguszów (dt. Gottesberg) am aktivsten, aber im Laufe der Zeit erstarb die kulturelle Tätigkeit der Deutschen in Polen. 1977 wurde der Club der *NTSK* in Wałbrzych aufgelöst und stattdessen ein Kurator zugeteilt. Die Tätigkeit der *NTSK* beschränkte

---

<sup>16</sup> Diese Tendenz war nicht nur in Wałbrzych, sondern auch in ganz Niederschlesien zu beobachten.

<sup>17</sup> Über zahlreiche Probleme beim Verfahren zum (Wieder-)Erlangen der deutschen Staatsbürgerschaft berichtet ausführlich THOMAS (2014:39).

sich damals nur auf gesellschaftliche Treffen (vgl. BROWAREK 2009:148). Nachdem in Polen am 13. Dezember 1981 das Kriegsrecht verhängt worden war, wurde die Tätigkeit der *NTSK* sowie auch anderer Organisationen in Polen zeitlich ausgesetzt. Offiziell wurde dieses Verbot schon am 16. November 1982 aufgehoben, wovon die Deutschen jedoch nichts wussten. Sie riefen eine neue Organisation in Leben, nämlich den *Deutschen Freundschaftskreis*.

Obwohl die kulturelle Tätigkeit der Waldenburger Deutschen die längste Geschichte unter allen deutschen Organisationen in Polen hat, gibt es für die *NTSK* in Wałbrzych wegen ihrer demographischen Struktur keine optimistischen Perspektiven. Trotz der Anerkennung der nationalen Minderheiten und somit auch ihrer kulturellen Tätigkeit durch die Verfassung vom 2. April 1997 (vgl. KURASZ 2017c:310) sank die Zahl der Mitglieder deutscher Organisationen (die nach 1997 kurz ihre Wiedergeburt erlebten) sowie des Clubs der *NTSK* in Wałbrzych kontinuierlich (vgl. KURASZ 2015:90-93). Die jüngsten Generationen zeigen kein Interesse am Mitwirken in Organisationen und Deutsch lernen sie in der Schule im Fremdsprachenunterricht. 2017 gehörten der Organisation 351 Personen an (die meisten im Durchschnittsalter von über 65 Jahren, davon nur zwei Mitglieder, die jünger als 21 Jahre sind, und 46 Personen zwischen 21-40 Jahren), wobei es 2012 noch 1.162 waren. Die künftige Tätigkeit der *NSTK* wäre also nur dann möglich, wenn die Gesellschaft auch die Bedürfnisse jüngerer Generationen berücksichtigen würde (vgl. KURASZ 2017c:321).

### 4.3. Deutschsprachige Presse

Während die erste Phase von Vertreibungen in Niederschlesien ihren Höhepunkt fand, wurde die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat zum Hauptthema der Vertriebenenpresse<sup>18</sup>. Die Nachfrage nach einer solchen Thematik war so groß, dass nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 35 lokale Zeitschriften dieser Art entstanden. Die seit dem 15. Januar 1949 für Wałbrzych herausgegebene Zeitschrift „Waldenburger Heimatbrief“ wurde wegen niedriger Nachfrage und rechtlicher Problemen nach zwei Jahren in den „Waldenburger Heimatboten“ umbenannt und schon legal in einer leicht veränderten Form herausgegeben (GRUSZKA 2016b:77). Der „Waldenburger Heimatbote“ war unter allen Titeln der Vertriebenenpresse die Zeitschrift mit den höchsten Auflagen. Das Organ berichtete hauptsächlich über aktuelle politische Themen in

---

<sup>18</sup> Diese Titel wurden auch von den vertriebenen Schlesiern in der BRD gelesen.

Bezug auf die Westverschiebung Polens und über die Lage derjenigen Deutschen, die in der Region zurückblieben (vgl. GRUSZKA 2016a:55, GRUSZKA 2016b:76). In dieser Zeit zählte die Zeitschrift sogar 17.000 Abonnenten (GRUSZKA 2016b:77). Besonders bemerkenswert ist, dass ein Teil der Artikel im „Waldenburger Heimatboten“ in der deutsch-schlesischen Varietät geschrieben wurde, um die Identität der Autor/innen zu betonen und die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat auf diese Weise zu offenbaren. Den Höhepunkt für den „Waldenburger Heimatboten“ bildete das Jahr 1963, in dem die Zeitschrift eine Auflage von 15.700 Exemplaren erreichte. Danach sank die Auflage regelmäßig (GRUSZKA 2016a:57). Bis 1990 beschrieb die Zeitschrift noch die Hoffnungen der Deutschen auf die Wiedererlangung der verlorenen Heimat, aber nach 1990, als dies sich als nicht mehr möglich erwies, wurden diese Artikel durch Reminiszenzen an die alte Heimat ersetzt (GRUSZKA 2016a:55).

## **5. Schlesisch in Walbrzych – Abbau und Perspektiven**

Obwohl der Abbau der ostmitteldeutschen Dialekte schon im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung, Verstädterung und steigender allgemeiner Mobilität begann, kann man seit 1945 einen rapiden Dialektchwund<sup>19</sup> beobachten (vgl. THOMAS 2014:24-28), der ohne entsprechende Revitalisierungsmaßnahmen<sup>20</sup> bald zum Tod der Varietät führen wird.

Zum markantesten politisch-sozialen Faktor, der das Verschwinden des Waldenburger Schlesischen verursachte, gehörte die mit der Westgrenzverschiebung verbundene Vertreibung, deren unmittelbare Folge die Auflösung von bestehenden Kommunikationsgemeinschaften war. Ihre Wiederherstellung in der DDR oder in der BRD war wegen zu starker regionaler Verteilung der Gewährpersonen nie mehr möglich (vgl. LÖFFLER 2004:2038). Die Polonisierungspolitik, die antideutsche Rhetorik und die damit verbundenen Repressionen gegenüber den verbliebenen Deutschen Ende der 40er Jahre verursachten, dass die deutsche Sprache (natürlich mit all ihren Varietäten) nicht

---

<sup>19</sup> Wie der Autor aber weiterhin bemerkt (vgl. THOMAS 2014:27) ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts neben dem Rückgang der Dialektverwendung in Zentralschlesien auch eine Zunahme der Dialektliteratur zu nennen.

<sup>20</sup> Ein gelungener Revitalisierungsversuch am Beispiel des Wilmesaurischen – einer Varietät des Deutschen, wurde in WICHERKIEWICZ/KRÓL/OLKO (2017) dargestellt.

geduldet wurde, weswegen sie immer mehr aus der Öffentlichkeit verschwand<sup>21</sup>. Das niedrige Prestige dieser Sprache(n) führte zur Verdrängung alles Deutschen und schließlich zu massiven Sprachverschiebungen in der Kinder- und Enkelkindergeneration (vgl. THOMAS 2014:44), da diejenigen Deutschen, die zurückblieben, sich an die neuen sprachlichen Verhältnisse anpassen mussten.

Die politischen Veränderungen zogen auch einen gesellschaftlichen Wandel nach sich. Die in Wałbrzych verbliebenen Frauen, die in den 50er Jahren einen Polen heirateten, bildeten neue gemischtnationale Familien (vgl. KURASZ 2017a:10), in denen kaum Deutsch (inklusive der Ortsvarietät) gesprochen wurde. Die Folge war, dass das Deutsche kaum und das Schlesische überhaupt nicht an jüngere Generationen weitergegeben wurde. Die Bevölkerungsstruktur der deutschsprachigen Gemeinschaften bewirkte, dass das Deutsche nicht „verdrängt“ wurde, sondern sich auf „natürliche“ Weise aus der Öffentlichkeit entfernte (THOMAS 2014:44).

Trotz Anwesenheit von Schulen sowie kulturellen Organisationen für Deutsche im ehemaligen Kreis Waldenburg und trotz des Zugangs zur deutschsprachigen Presse und Literatur ist Deutsch in jüngeren Generationen zur Fremdsprache geworden (vgl. WIKTOROWICZ 1997:1597). Nachdem die kulturellen Aktivitäten Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre praktisch völlig erloschen und die Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache wegen der sinkenden Schülerzahl nach und nach geschlossen worden waren, hatten die verbliebenen Deutschen (die oft keine deutsche Staatsbürgerschaft mehr besaßen) wenig Kontakt mit der deutschen gesprochenen und geschriebenen Sprache. Schlesisch wurde dann zu einer Sprache, in der man nur innerhalb einer kleinen, geschlossenen Gemeinschaft kommunizieren konnte. Für die Vertriebenen, die in die BRD kamen, wurde es außerdem zum Symbol der Identität, wovon eine Fülle der auf Schlesisch verfassten Artikel im „Waldenburger Heimatboten“ zeugt (vgl. GRUSZKA 2016b:88-104).

Die offizielle Anerkennung der deutschen Minderheit durch die Verfassung von 1997 brachte keinen wesentlichen Umbruch für deutsche Varietäten, obwohl nach dem Fall des Eisernen Vorhangs viele neue Domänen für das Deutsche entstanden sind, z. B. Tourismus und Handel. Dialektale Varietäten spielten dabei

---

<sup>21</sup> Nach RETECKI (2009) wurden 1945 noch einige deutsche Geschäfte betrieben und die deutsche Verwaltung funktionierte bis Ende Mai 1945 so gut, dass sie von den Sowjets aufrechterhalten wurde. Bis September 1945 gab es auch ein deutsches Kino.

auch eine Rolle, allerdings wurden sie nur innerhalb der Gruppe älterer Deutscher und sonst vorwiegend fossilisiert und in folklorisierten Kontexten benutzt (vgl. THOMAS 2014:270). Die überwiegende Sprache der deutschen Minderheit (die schon oft gut assimiliert war) blieb Polnisch, besonders für die jüngeren Personen. Dialekt wurde damit rezessiv und moribund, es finden sich nur noch Reste in der Familiensprache (vgl. ebd. 2014:270). Bei der Elterngeneration ist die Benutzung der dialektalen Varietät unsicher, bei ihnen dominiert Polnisch, sofern sie nicht nach Deutschland ausgewandert sind (vgl. ebd. 2014:270).

Das Verschwinden der deutsch-schlesischen Varietät unter den Waldenburger Deutschen ist angesichts der angeführten Fakten als eine natürliche Folge der sozialpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozesse nach 1945 zu betrachten. Die tiefgehenden Abbauprozesse sind wegen der demographischen Struktur der Sprechergruppe unumkehrbar, weswegen sich ein unvermeidlicher Tod der Varietät vermuten lässt.

## Literatur

- Archiwum Historii Mówionej. [https://audiohistoria.pl/nagranie/3062-ahm\\_1450](https://audiohistoria.pl/nagranie/3062-ahm_1450) (30.01.2018).
- AUSTIN, PETER K. / SALLABANK, JULIA (2001): *Introduction*. In: *The Cambridge Handbook of Endangered Languages*. Cambridge University Press, 1-24.
- BÄR, JOCHEN A. (2000): *Deutsches im Jahr 2000. Eine sprachhistorische Standortbestimmung*. In: EICHHOFF-CYRUS, KARIN M. / HOBERG, R. (eds.): *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?* Dudenverlag (Duden, 1):9-34.
- BISKUP, RAFAL (2008): „*Wu dr Herrgott noch übrohl sei Platzla hoot*“. *Einiges zum Motiv der Berge im Schaffen schlesischer Mundartdichter*. In: BIAŁEK, E. / PACHOLSKI, J. (ed.): „*Über allen Gipfeln...*“. *Bergmotive in der deutschsprachigen Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts*. Dresden / Wrocław:431-440.
- BISKUP, RAFAL (2010): *Philo vom Walde (Johannes Reinelt). Dialektdichter, Lebensreformer, Nietzscheanist*. In: *Silesia Nova. Vierteljahresschrift für Kultur und Geschichte*. 3-4/2010:157-185.
- BROWAREK, TOMASZ (2009): *Działalność kulturalna ludności niemieckiej w Polsce w latach 1945-1989*. In: *TEKA Komisji Politologii i Stosunków Międzynarodowych* 4:133-149.
- CRYSTAL, DAVID (2000): *Language death*. Cambridge University Press.
- GRENOBLE, LENORE A. (2011): *Language ecology and endangerment*. In: *The Cambridge Handbook of Endangered Languages*. Cambridge University Press, 28-44.
- GRUND, BERNHARD (2015): *Die erste Grundschule mit deutscher Unterrichtssprache*. In: STEMPOWSKA, REICHERT (ed.): *Gestern, heute, morgen. Die zweite Ausgabe der*

*Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg Niederschlesien*. Wałbrzych, 49-56.

GRUSZKA, WALDEMAR (2016a): *Prasa jako wyraz tęsknoty za utraconą ojczyzną Rozważania wokół czasopisma „Waldenburger Heimatbote”*. In: *Nowa Biblioteka. Usługi, Technologia Informacyjne i Media* 22(3):53-60.

GRUSZKA, WALDEMAR (2016b): *Czasopismo „Waldenburger Heimatbote“ i jego znaczenie dla tożsamości mieszkańców Wałbrzycha*. <http://dspace.uni.lodz.pl:8080/xmlui/handle/11089/20723> (28.02.2019).

HORNSBY, MICHAEL: *Language endangerment*. <http://languagesindanger.eu/book-of-knowledge/language-endangerment/> (26.02.2019).

JANKOWSKA-NAGÓRKA, ANNA (2017): *„Deteutonizacja” Dolnego Śląska w latach 1945-1949 jako przykład polityki władz Polski Ludowej wymierzonej przeciwko Niemczyźnie*. [http://rep.up.krakow.pl/xmlui/bitstream/handle/11716/3009/Jankowska-Nag%C3%B3rka\\_Annapraca\\_doktorska.pdf?sequence=1&isAllowed=y](http://rep.up.krakow.pl/xmlui/bitstream/handle/11716/3009/Jankowska-Nag%C3%B3rka_Annapraca_doktorska.pdf?sequence=1&isAllowed=y) (28.02.2019).

KELLNER, WOLFGANG (2015): *Selbsthilfe der deutschen Eltern für ihre schulpflichtige Kinder*. In: STEPOWSKA, REICHERT (ed.): *Gestern, heute, morgen. Die zweite Ausgabe der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg Niederschlesien*. Wałbrzych, 47-48.

KRAUSS, MICHAEL (1992): *The world's languages in crisis*. In: *Language*, 68(1):4-10.

KURASZ, IRENA (2015): *Mniejszość niemiecka na Dolnym Śląsku. Studium socjologiczne*. Kraków: NOMOS.

KURASZ, IRENA (2017a): *Niemcy wczoraj i dziś. Przyczynek do analizy przemian społeczno- kulturowych ludności niemieckiej Dolnego Śląska od 1945 roku do współczesności*. In: *Opuscula sociologica*. 2/2017(20):5-21.

KURASZ, IRENA (2017b): *Politische und gesellschaftliche Gegebenheiten der Anwesenheit von Deutschen in Niederschlesien zwischen 1945 und 1989*. In: DZIUROK, A. / MADAJCZYK, P. / ROSENBAUM, S. (ed.): *Die deutsche Minderheit in Polen und die kommunistischen Behörden 1945-1989*. Ferdinand Schöningh Verlag, 166-187.

KURASZ, IRENA (2017c): *Sytuacja Niemców na Dolnym Śląsku po 1989 r. na przykładzie działalności Niemieckiego Towarzystwa Kulturalno-Społecznego we Wrocławiu*. In: *Rocznik Ziem Zachodnich*. 01/2017:306-322.

LÖFFLER, HEINRICH (2004): *XIV. Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache seit der Mitte des 20. Jahrhunderts*. In: BESCH, WERNER ET ALII (ed.): *Sprachgeschichte*. 4. Teilband: *Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)*. De Gruyter Mouton, 2037-2047.

MADAJCZYK, PIOTR (2001): *Niemcy polscy 1944-1989*. Warszawa: Oficyna Naukowa.

MENZEL, WILHELM (1976): *Mundart und Mundartdichtung in Schlesien*”, 2. Auflage, München: Delp’sche Verlagsbuchhandlung.

NITSCHKE, BERNADETTA (2000): *Wysiedlenie czy wypędzenie? Ludność niemiecka w Polsce w latach 1945-1949*. Toruń: A. Marszałek.

- OCEPKA, BEATA (1992): *Niemcy na Dolnym Śląsku w latach 1945-1970*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- OCEPKA, BEATA (2001): *Deportacje, wysiedlenia, przesiedlenia – powojenne migracje z Polski i do Polski*. Poznań: Instytut Zachodni.
- RETECKI, PIOTR (2009): *Obcy w swojej własnej ojczyźnie – mniejszość niemiecka w powiecie walbrzyskim*. <http://dtr-dtsk.pl/index.php/piotr-retecki-obcy-w-swojej-wlasnej-ojczyźnie-mniejszość-niemiecka-w-powiecie-walbrzyskim/> (28.02.2019).
- RETECKI, PIOTR (2013): *Szkolnictwo z niemieckim językiem nauczania w powiecie i mieście Wałbrzych w latach 1950-1961*. In: *Nowa Kronika Wałbrzyska. Tom I pod red. Sylwii Bielawskiej*. Wałbrzych, 135-149.
- RETECKI, PIOTR (2014): *Powstanie i działalność Niemieckiego Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego w regionie walbrzyskim w latach 1957-1960*. In: *Nowa Kronika Wałbrzyska. Tom II pod red. Sylwii Bielawskiej*. Wałbrzych, 181-196.
- RETECKI, PIOTR (2015): *Akcja łączenia rodzin między Polską a RFN i NRD w latach 50. XX wieku*. In: *Nowa Kronika Wałbrzyska. Tom III pod red. Sylwii Bielawskiej*. Wałbrzych, 85-98.
- SCHILKE, ROSEMARIE (2015): *Meine Erinnerungen. Vortrag zum 50-jährigen Gründungsjubiläum*. In: STEMPOWSKA, REICHERT (ed.): *Gestern, heute, morgen. Die zweite Ausgabe der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg Niederschlesien*. Wałbrzych, 57-62.
- STEMPOWSKA, DORIS / REICHERT, MARTIN (ed.) (2015): *Gestern, heute, morgen. Die zweite Ausgabe der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg Niederschlesien*. Wałbrzych.
- THOMAS, STEPHAN (2014): *Zwischen Dialektabbau und Assimilation. Eine ‚oral language history‘ der regionalen Varietäten des Deutschen in Niederschlesien nach 1945 anhand von Sprachbiographien*. <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hs/content/titleinfo/1990219> (15.12.2016).
- UNESCO (2003): *Language Vitality and Endangerment*. [http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CLT/pdf/Language\\_vitality\\_and\\_endangerment\\_EN.pdf](http://www.unesco.org/new/fileadmin/MULTIMEDIA/HQ/CLT/pdf/Language_vitality_and_endangerment_EN.pdf) (26.02.2019).
- WICHERKIEWICZ, TOMASZ / KRÓL, TYMOTEUSZ / OLKO, JUSTYNA (2017): *Awakening the Language and Speakers' Community of Wymysiöeryś*. In: *European Review*. (26)/1:179-191.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (1997). *Polnisch-Deutsch*. In: GOEBL, H. ET ALII (ed.): *Kontaktlinguistik. Contact linguistics. Linguistique de contact*. Walter de Gruyter:1594-1600.